

Predigt Palmarum

Propst Martin Fiedler

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Internetgemeinde,
die entscheidende Woche beginnt. An ihr wird sich zeigen, wie es weitergehen kann. Wie auch immer es ausgeht, werden wir auf gar keinen Fall so tun können, als wäre nie etwas gewesen. An den Ereignissen kommen wir nicht mehr elegant vorbei. Sie wirken rund um den Erdkreis und greifen tief in unser Leben ein, privat und öffentlich, individuell und gesellschaftlich. Und tiefe Einschnitte prägen unweigerlich unsere Zukunft. Was werden wir bewusst tun oder lassen? Was machen wir zukünftig stark und was begrenzen wir? Was ist uns wirklich wichtig und was kann hinten an stehen?

Natürlich spreche ich hier gerade von der Corona-Krise. Das haben Sie erkannt und gespürt, denn wir werden diese Gedanken und Gefühle wohl miteinander teilen. Aber ist es nicht zugleich auf eine verrückte Art frappant, wie die gleichen Sätze exakt passen zu dem, was wir in der Karwoche durchleben und bedenken? Die entscheidende Woche beginnt ... - genau, es kommt der Zeitpunkt, an dem Gottvertrauen scheitert oder siegt. In jedem Fall kommen wir weder an dem gekreuzigten Jesus von Nazareth elegant vorbei noch an der zutiefst irritierenden Botschaft seiner Jüngerinnen und Jünger, die sagen: „Der Herr ist auferstanden!“ Bis heute geht dieses Zeugnis rund um den Erdkreis, urbi et orbi. Bis heute bereiten wir uns in der Karwoche, die mit Palmsonntag beginnt, innerlich darauf vor, zu fühlen und zu verstehen, zu erfassen und zu glauben, was das für uns heißt: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ Denn ist der Tod nicht mehr das Letzte, was über uns verfügt, leben wir doch ganz anders, privat und öffentlich, individuell und gesellschaftlich. Es macht einen gewaltigen, ja sprichwörtlich himmelweiten Unterschied, ob ein dunkles Nichts oder der lebendige Gott uns erwartet!

Was ist in diesem Lichte und mit Blick auf Jesus Christus für uns wirklich wichtig und kostbar im Leben? Der Predigttext für den heutigen Sonntag Palmarum aus dem Markusevangelium, Kapitel 14, stellt genau diese Frage in Form einer Erzählung: **Als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt,**

könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Die für uns namenlose Frau hat in Jesus den ersehnten Christus, den Heiland entdeckt noch bevor Jesus gestorben und dann zum Christus auferweckt worden ist. So steht sie uns geradezu gegenüber im Glauben und zugleich an unserer Seite. Sie weiß ja noch nicht, was genau geschehen wird, und bekundet doch schon jetzt ihr tiefstes Vertrauen auf Jesus, indem sie ihn salbt mit kostbarstem Öl. Und wir? Wir hören das österliche Zeugnis der Apostel und verlassen uns darauf ohne zu sehen und genau zu wissen, was geschah. Ohne Netz und doppelten Boden vertrauen wir darauf, dass die Osterbotschaft wahr ist und keine Schau und Show, keine Einbildung und selbsteingeredete Vision. So gesehen haben wir eine ähnliche Position wie jene Frau, nur eben zeitlich auf der anderen Seite. Dazwischen steht diese Karwoche. Dazwischen stehen Abschied und Abendmahl, Kreuzigung und Grab. Und Ostern...

Und mitten drin ist Jesus Christus. Um ihn dreht sich alles, so wie es in der Erzählung auf den Punkt gebracht wird. **Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.** Das ist ja nicht arrogant gemeint und selbstverliebt, sondern Fakt. Er selbst, Jesus, ist nicht ewig leibhaftig da. So geht es eben im Glauben nicht zuerst um sozialethische Handlungsoptionen und christlich motivierte Wohltaten, sondern um ihn selbst. Wer ist Jesus für dich? Sind wir persönlich und mit ganzem Herzen auf ihn bezogen? Ist er auch unser eigener Heiland und Retter? Trauen wir seiner Auferweckung zum Christus?

Oder verbleiben in uns nur der Schall seiner Botschaft und die geschichtliche Erinnerung an einen wirklich guten Menschen? Auch das wäre ja nicht wenig: *Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst!* Doch reichen Appelle und ethische Überzeugungen aus, um auf dem Weg durchs Leben in einem heilsamen Gottvertrauen verankert zu bleiben? Woher kommen die Kräfte für Leib, Geist und Seele, durch die ich – womöglich erlebt als ein Wunder – über mich hinauswachsen kann? Nicht im Sinne des olympischen Prinzips „schneller, höher, weiter“, sondern im Sinne von echtem Trost und echter Hoffnung. Für mich quillen diese Kräfte aus dem Wunder von Ostern.

Gott selber möchte in uns Glauben entzünden. Seine heilige Geistkraft lässt uns gewiss sein, dass Jesus wahrhaftig auferstanden ist. Und dass der Mensch Jesus aus Gottes eigenem Wesen der Lie-

be fließt und als Christus präsent ist, auch für uns persönlich. Schwere Worte und Gedanken! Nicht elegant und leichtfüßig. Dafür geerdet und verankert in der Karwoche.

Diese Pandemie göttlicher Botschaft heilt und macht nicht krank wie jene Corona-Pandemie, die wir gerade erleben. Viel langsamer als dieses schreckliche Virus, aber stetig und nachhaltig über zwei Jahrtausende zündet das Evangelium Jesu Christi Gottvertrauen in Menschen an. Sein Tod ist unsere Rettung, seine Auferstehung unser Leben. Und wir erinnern uns tatsächlich an jene Frau, die Jesus dazu gesalbt und vorbereitet hat. Die entscheidende Woche beginnt – mit ihr und uns. Amen.

Martin Fiedler, Propst